

# Gott oder Darwin?

## Über den Unterschied von Deutung und kausaler Erklärung

| ARNOLD BENZ | **Gott und Darwin sind keine Alternativen, sondern Antworten auf verschiedene Fragen, die sich auf verschiedene Wahrnehmungen der Wirklichkeit beziehen. Es bleibt eine theologische Fragestellung, die naturwissenschaftliche Informationen einbeziehen muß.**

Die Frage, ob Gott die Menschen erschaffen hat oder ob sie nach der Darwinschen Theorie entstanden sind, ist keine biologische Frage. Vielmehr geht es den meisten Fragenden um die viel tiefere Grundfrage, ob die Welt ein mechanisches Getriebe sei, das durch Zufall und Gesetzmäßigkeit unbeeinträchtigt seinen Lauf nimmt, oder ob es auch Freiheit und Verantwortung gibt und eine gütige Macht letztlich alles in ihrer Hand hält.

### Extreme Vereinfachungen

Die biologische Frage ist seit dem 19. Jahrhundert schon längst entschieden. Auch auf theologischer Seite wurde bereits im 19. Jahrhundert darauf hingewiesen, daß der Gottesglaube gut mit der Evolutionstheorie leben kann. Und doch wird die Frage „Gott oder Darwin?“ heute immer noch als ein Entweder-oder gehandelt. Religiöse Scharfmacher instrumentalisieren das Problem, um ihre Anhängerschaft zu vermehren. Sie behaupten, die Wissenschaftler versuchten, die Spiritualität aus dem Leben der Menschen zu drängen. Wie wenn sich an der biologischen Evolution die Frage nach der Existenz oder Nichtexistenz Gottes entscheiden würde! Traurig, daß ausgerechnet diese Hardliner

mit dem Verharren auf der biologischen Ebene die spirituelle Dimension in der Frage nach der vorfindlichen Welt aus den Augen verlieren.

Auf der anderen Seite gibt es ebenso radikale Positionen, die genauso in der biologischen Fragestellung im 19. Jahrhundert stehen geblieben sind. Sie sprechen von einem kulturellen Konflikt und versuchen ebenfalls Anhänger hinter sich zu scharen. Wehret den Anfängen, wenn irgendwo in der amerikani-

»Der Anspruch auf vollständige Beschreibung der Wirklichkeit ist unverständlich geworden.«

schen Provinz eine Schulbehörde eine Dummheit macht! Sie bezeichnen sich selbst als konsequent und merken nicht, daß der moderne Materialismus eine Annahme, nicht ein Ergebnis der Naturwissenschaft ist.

Einige prominente Vertreter dieser radikalen Linie sind Physiker. Sie gießen Öl ins Feuer, indem sie auf der Verkürzung der Frage auf die naturwissenschaftliche Ebene beharren. Was immer die Motive und Erfahrungen dieser Materialisten sind, sie schaden mehr als sie nützen. In vielen Ohren klingt die Be-

hauptung mit, daß die Physik die Grundlage der Wirklichkeit sei und alles weitere Illusion und Wunschenken. Das ist zwar durchaus möglich, aber eine unbewiesene und wahrscheinlich unbeweisbare Behauptung. Ich vermute, daß sie heute bei einer großen Mehrheit in unserer Gesellschaft auf Kopfschütteln stößt. Für sie ist Physik nicht nur verbunden mit großartigen Entdeckungen, welche bald einmal alles erklären und die Menschheit mit immer neuen Errungenschaften beglücken werden, sondern eines der unbeliebtesten Fächer im Gymnasium, das sie nur noch in verblassender Erinnerung haben. Der Anspruch auf vollständige Beschreibung der Wirklichkeit ist unverständlich geworden und wird daher mehr und mehr als Arroganz empfunden.

Wenn Radikale es schaffen, eine Mehrheit von politisch aktiven Menschen so zu brüskieren, daß sie sich der Wissenschaft entfremdet, wird dies politische Konsequenzen haben.

### Unterschied zwischen Theologie und Naturwissenschaften

Gewiß, die Frage, ob es denn mehr gebe, als was die Schrödinger-Gleichung beschreiben kann (einmal abgesehen von der Allgemeinen Relativitätstheorie), ist durchaus berechtigt. Hier gilt es, eine pragmatische und nichtideologische Antwort zu geben. Pragmatisches Denken läßt uns erkennen, wo die Grenzen einer Wissenschaft sind: Sie kann nicht weiter reichen, als ihre anfänglichen Annahmen und Auswahl an Daten. Wenn Messungen und Beobachtungen objektiv sein müssen, wird ein großer Teil der Wirklichkeit außerhalb der Laboratorien ausgeschlossen: ge-

AUTOR: ARNOLD BENZ

Arnold Benz ist Professor für Astrophysik an der ETH Zürich und befaßt sich vor allem mit der Physik der Sonne und der Entstehung von Sternen. Er ist Autor zweier Bücher zum Thema Religion und Naturwissenschaft: „Würfelt Gott? Ein außerirdisches Gespräch zwischen Physik und Theologie“ und „Die Zukunft des Universums: Zufall, Chaos, Gott?“, beide im Patmos Verlag erschienen.



schichtliche Veränderungen, Kunst-erlebnisse, romantische Liebe, religiöse Visionen, aber auch berufliche Motivation und Bestätigung. An dieser Art der Wahrnehmung nimmt das Subjekt teil, sie ist aber nicht rein subjektiv oder beliebig. Naturwissenschaft wird nie etwas Substantielles zur Beschreibung dieser Wirklichkeitsbereiche beitragen, weil diese von Anfang an ausgeschlossen wurden.

Wollen wir sowohl Theologie wie Naturwissenschaft ernst nehmen, müssen wir nach den Erfahrungsgrundlagen von beiden fragen. Religion ist mehr als eine vorwissenschaftliche Erklärung der Natur. In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts war dieses Verständnis zwar weit verbreitet. Damals erklärten die Physikotheologen alle neuen naturwissenschaftlichen Entdeckungen als direkte Schöpfungsideen des allwissenden, gütigen und weisen Gottes, der zum Beispiel die Frösche grün machte, damit sie der Storch nicht sehen könne. Die Folge war, daß sich daraus der moderne Atheismus entwickelte, der genau dieses physikotheologische Gottesbild ablehnt. Wie man in der Bibel nachlesen kann, ist dies jedoch nicht die ursprüngliche Erfahrungsgrundlage des Gottesbegriffs. Vielmehr sind es Erfahrungen wie die Bewahrung bei der Flucht aus Ägypten, Visionen auf einem Berg und Erscheinungen nach der Hinrichtung von Jesus. Unbestreitbar, dies sind nicht objektive Tatsachen, die naturwissenschaftlichen Kriterien genü-

»Es greift viel zu kurz, den Unterschied nur in verschiedenen Sprachspielen bezüglich desselben Sachverhaltes zu sehen.«

gen würden. Trotzdem haben sie mit Wirklichkeit im Leben der damaligen und zum Teil auch heutigen Menschen zu tun, geringstenfalls mit einer immensen historischen Wirkung über zweitausend Jahre.

Kurzum, die grundlegenden religiösen Wahrnehmungen sind orthogonal zu den konstituierenden Messungen der Naturwissenschaften. Daraus entwickelten sich verschiedene Methoden der rationalen Bewältigung in Theologie und den naturwissenschaftlichen Fachgebieten. Es greift viel zu kurz, den Unterschied nur in verschiedenen Sprachspielen bezüglich desselben Sachverhaltes zu sehen. Bereits am Anfang, in der Auswahl der Wahrnehmungsgrundlagen, unterscheiden sich Religion und

Naturwissenschaften. Damit bewegen sie sich auf verschiedenen Ebenen und geben Antworten auf verschiedene Fragen.

#### **Erklären und Deuten**

Theologie erklärt nicht, wie sich das Universum entwickelte. Beantwortet jemand die Frage nach der Herkunft des Menschen mit göttlicher Schöpfung, ist diese Antwort nicht eine kausale Erklärung auf der Ebene der biologischen Forschung. Sie ist vielmehr eine Deutung. Ein Sachverhalt kann nicht nur naturwissenschaftlich erklärt werden, er

wird oft unbewußt auch auf der Ebene von Lebenserfah-

rungen gedeutet. Deuten ist mehrdeutig. Das Universum wurde in der Aufklärung als Uhrwerk gedeutet, später als gigantische Rechenmaschine oder seit langem als Schöpfung. Letztere Deutung hatte in der Vergangenheit verschiedene Gründe. Als Naturwissenschaftler bejahen sie, wenn sie Erfahrungen von Gottes Güte im eigenen Leben oder in der tradierten Geschichte entspringt. Durch Deuten können Fakten in einen Sinnzusammenhang eingeordnet werden, der es erlaubt, sich in der Welt zu orientieren. Das ist durchaus legitim, solange man klar zwischen kausaler Erklärung und Deutung unterscheidet. Gott und Darwin sind Antworten auf verschiedene Fragen: nach einer Deutung, welche die Vernunft erkennt, aus

der Lebenserfahrung von Welt und nach der kausalen Ursache, den die biologische Forschung erarbeitet.

Deutungen beziehen sich auf das Wiedererkennen von Mustern und auf Metaphorik. Die Evolution – naturwissenschaftlich gesehen eine Folge von Katastrophen und Greueln – könnte man deuten mit dem Muster von Tod und Auferstehung, dem grundlegenden christlichen Schöpfungsparadigma von Zerfall und Neuem. Die moderne Astrophysik mit ihren düsteren Prognosen über die langfristige Zukunft des Sonnensystems und des ganzen Universums kann als fortwährende Schöpfung gedeutet werden mit immensen Möglichkeiten für Neues und existentieller Hoffnung für Gegenwart und Zukunft.

#### **Ausweg aus der Krise**

Es genügt nicht, die Extremisten auf beiden Seiten zu verurteilen. Leute, welche die Frage „Gott oder Darwin?“ stellen, suchen mehr als eine rein biologische oder trivial-religiöse Antwort. Es geht letztlich um eine theologische Debatte, zu deren Gelingen die Naturwissenschaften wesentliche Informationen beitragen müssen. Wenn sich Schöpfungstheologie nicht auf antike naturwissenschaftliche Vorstellungen sondern auf moderne Resultate bezieht, und wenn sich die Naturwissenschaften ihres beschränkten Wahrnehmungsraums bewußt sind, kann ein Dialog durchaus konstruktiv werden. Konstruktiv nicht für neue naturwissenschaftliche Resultate, aber für einen weitreichenden kulturellen Gewinn.

